

## Sex und Folter in der Kirche



Horst Herrmann

# Sex und Folter in der Kirche

2000 Jahre Folter  
im Namen Gottes

**B**assermann



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Super Snowbright* liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

ISBN: 978-3-8094-2418-5

© 2009 by Bassermann Verlag, einem Unternehmen der Verlagsgruppe  
Random House GmbH, 81673 München

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung

© Aufbau Verlagsgruppe GmbH, Berlin 2005

Das Werk erschien erstmals 2005 im Aufbau Taschenbuch Verlag; Aufbau  
Taschenbuch Verlag ist eine Marke der Aufbau Verlagsgruppe GmbH  
Diese Lizenzausgabe wurde vermittelt durch die Aufbau Media GmbH,  
Berlin

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne  
Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die  
Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

**Umschlaggestaltung:** [contact@inaction.de](mailto:contact@inaction.de)  
**Druck und Bindung:** GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

817 2635 4453 6271

*Die Kunst der Liebe ist nichts weiter als ein Dutzend Stellungen und ein paar Dutzend Raffinessen, aber die Folter hat tausend Varianten.*

Petru Dumitriu



# Inhalt

## Versuch, zuzuschauen

*Tote Kirchen, auflebende Religion – Propaganda der ausgewogenen Gewissen – Der Marktwert fremden Blutes – Religionsdelikt Folter – Unsere Zugehörigkeit – In der Hölle der Gleichgültigkeit – Selbstschutz der Illusionen*

9

## Glänzende Oberfläche

*Die Anfälligkeit geweihten Stahls für den Rost – Der Teufel im frommen Detail – Zum Beispiel Marienmorde – Ein verdammtes Stückchen Fleisch – Gefolterte Genitalien – Die Falle der Frau Venus – Gewalt braucht Glauben, Hoffnung, Liebe – Folterschule – Haß auf die Nichtbeheimateten*

57

## Göttern schmeckt Blut

*Was der liebe Gott nicht aushält – Erprobteste Stütze des Despotismus – Das religiöse Urbedürfnis »unser Gott« – Und sein Alltag – Väterliche Opferfreuden – Lust an der Gewalt – Heldenblut und Frauenblut – Große Hure, trunkenes Weib*

131

Foltertod des Sohnes

*Das Leben einer Kunstfigur – Kein Mann des Friedens erwünscht?  
– Aggressive Passion – Das Entsetzen von Golgotha – Eine blutbe-  
fleckte Theorie – Der heilige Rest: Reliquien unters Volk gebracht*

191

Geile Suche der Guten

*Legende von der Moral der Besten – Der Geist gläubiger Erfinder –  
Maschinerie der Martern – Blutende Hostien, blutige Pogrome – Die  
Schuld der Streckbank*

251

Grausame Wüste Sexualität

*Masken und Gesichter – Straf-Askese, Folter nach innen und  
außen – Im Sumpf der Sexualmoral – Folgerungen, auch für  
Christen*

311

Literatur



## Versuch, zuzuschauen

*Sie sprachen vom Jüngsten Gericht? Gestatten Sie mir ein respektvolles Lachen! Ich erwarte es furchtlos: ich habe das Schlimmste erfahren, und das ist das Gericht der Menschen. Bei ihnen gibt es keine mildernenden Umstände, sogar die gute Absicht wird als Verbrechen angekreidet ... Ich will Ihnen ein großes Geheimnis verraten, mein Lieber. Warten Sie nicht auf das Jüngste Gericht: es findet alle Tage statt.*

Albert Camus

*Das Wahre und Echte würde leichter in der Welt Raum gewinnen, wenn nicht die, welche unfähig sind, es hervorzubringen, zugleich verschworen wären, es nicht aufkommen zu lassen.*

Arthur Schopenhauer



Die Farbe Rot? Das Buch, das Sie soeben in die Hand nahmen, müßte eigentlich, Seite um Seite, tiefrot sein. Die für Druck-Erzeugnisse ungewöhnliche Farbe hat nicht nur mit der Erkenntnis unserer Schande zu tun.

Auch nicht mit der Scham, die sich bei einigen einstellt, sobald sie sich über die Serien von ungeheuren Verbrechen informieren, die Menschen gegen Menschen begingen und begehen – wegen eines angeblich wahren Menschseins oder gar um eines lieben Gottes willen.

Jedenfalls aus jenen guten Gründen, wie sie alle finden, die ihr schlechtes Gewissen beruhigen wollen.

Immer wieder, immer noch finden sich Jünger, Anhänger von Religionen, die über ihrem Ziel, angeblich dem Heil der Menschheit, den einzelnen Menschen aus dem Blick verlieren. Sie sind, um der Menschheit willen, wie sie vorgeben, andere Menschen zu opfern fähig und bereit.

Religion? Wer denen auf den Leim geht, die ausposaunen, sie habe ausgedient, täuscht sich. Zwar braucht niemand an der Vorstellung festzuhalten, Religion sei eine Uranlage des Menschen. Doch darf der Einfluß der Religion nicht auf die Vergangenheit beschränkt werden. Eine intensive Tradition »in den Seelen« lebt unter uns fort; es wäre verhängnisvoll, sie zu unterschätzen.

Menachem Friedman, Soziologe und Anthropologe an der Bar-Ilan-Universität in Tel Aviv, nannte Religion soeben »ein zentrales Thema unseres modernen Lebens«.

### *Tote Kirchen, auflebende Religion*

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele der Ansicht, das Zeitalter der Religionen sei zu Ende. Immerhin boten sich wichtiger denn je gewordene Alternativen: der Rationalismus, der Sozialismus. Sind aber, fragt Friedman, nicht beide vor unseren Augen gescheitert? Auch der Rationalismus, der sein Versprechen nicht einlösen konnte, »allen alles verständlich« zu machen?

Religion dagegen, deren ursprüngliche Erfahrung von Schrecken begleitet ist, darf in tausend Gewändern, in abertausend Verhüllungen auftreten. Ihre Propheten, die sich gegenseitig falsch heißen, mögen sich in noch so viele Schafspelze kleiden (Mt. 7,15) – religiöse Erwartungshaltungen sind nicht abzulegen. Der entsprechende Blick nach oben, unten, innen blieb üblich. Kirchenaustritte täuschen über die Lage hinweg: Religion, oft ein diffuses Gemenge der in jeder Generation auftretenden Sinn-, Orientierungs- und Heilserwartungen, bleibt in. Während dem Rationalismus bereits Versagen vorgehalten wird und Aufklärung wieder als suspekt gilt, darf Religion fröhlich weiterwirken. Der spirituelle Markt ist noch lange nicht gesättigt.

Kein Wunder, daß Dutzende von New-Age-Kongressen und -Seminaren rings um den Erdball die neuen Dogmen des Herzens, des Mutterschoßes, der überfließenden Sensitivität, der umfassenden Verschwisterung, der kumpelhaften Duz-Brü-

derschaft und -Schwesternschaft enthusiastisch feiern. Ein Blick auf die ekstatisch geöffneten Augen, die bereitwilligen Gesichter der gegenwärtig Erwählten sagt alles. Es scheint sogar, als sei die masochistische Bereitschaft solcher Menschen, sich als Opfer zu fühlen, ebenso wie ihre Zahlungswilligkeit um so größer, je unsinniger, »unverkopfter« die fundamentale These des jeweiligen Gurus ausfällt. Ketzerische Gedanken sind im Vergleich mit dem seltsam Entzückenden, Sinnberückenden, Berauschten nicht gefragt.

Die Kirchen, Großorganisationen des herkömmlichen Christentums, sind schockiert, weil sie die frischen Wasser der religiösen und pseudoreligiösen Energien nicht auf ihre Gottesmühlen zu leiten vermögen. Doch sie sind zu schwach, auch nur einen bescheidenen Anteil an der gegenwärtigen Glaubensrenaissance zu beanspruchen. Ihre Geschichte ist entlarvt, ihre Glaubwürdigkeit litt schwersten Schaden. Ihre geistlos verwalteten Strukturen lassen keine Rettung des Feuers zu; dieses brennt anderswo.

Es wirkt nur noch komisch, wenn Kirchenvertreter, denen in letzter Zeit die Menschen in Scharen davonlaufen, vom neuen Aufbruch des Glaubens in den Seelen sprechen und dabei ausgerechnet an ihresgleichen denken. Sie haben keinen Grund, die Entwicklung anzuprangern. Die christlichen Kirchen haben die Vernunft nicht gepachtet, auch wenn Sektenbeauftragte, die neuen Inquisitoren, dies vorgeben: Der christliche Glaube verlangt nicht weniger, sondern mehr irrationalen Glauben, als manche »Sekte« einzufordern wagt.

Erst recht nicht dürfen jene Großkirchen, die nicht nur acht Milliarden Euro Kirchensteuer pro Jahr einnehmen, sondern auch Subventionen in Milliardenhöhe für ihre Zwecke kassieren, auf die ungezügelte Spendenfreudigkeit von Sektenmit-

gliedern verweisen und bestimmte Sekten als »bloße Wirtschaftsunternehmen« charakterisieren: heuchlerisch, einen wesensmäßigen Zusammenhang von Glaube und Geld nur bei anderen anzunehmen und sich selbst auszunehmen. Freilich ist es ein erprobtes Prinzip, den Splitter im Auge anderer zu sehen und den Balken im eigenen zu übersehen (Mt. 7,3). Doch wer im Glashaus sitzt ...

Im übrigen erklärten uns die beiden größten nichtstaatlichen Grundbesitzer der Republik bis heute nicht, wie sie in den Besitz ihrer immensen Ländereien gelangten. Es ist bis zum Beweis des Gegenteils anzunehmen, daß bischöfliche Raubzüge und Raubkriege, klerikale Betrügereien größten Ausmaßes, oberhirtlich legitimierter Mord für den Gewinn verantwortlich zeichnen.

Auch die Folter hat ihren Anteil. Immerhin waren die erpreßten Opfer nicht selten vermögend; ihr Hab und Gut wurde nach Tortur, Geständnis, Hinrichtung zugunsten kirchlicher Oberen eingezogen. Noch ist unklar, was aus diesen Foltergewinnen wurde. Wieviel Besitz der heutigen Kirche mag sich diesem Dunkel verdanken? Doch fand sich ein Bischof, der auch nur am Rande einer Predigt auf solche Sachverhalte eingegangen wäre? Stellt sich ein Oberhirte überhaupt die Frage?

Der Zürcher Jurist und Religionswissenschaftler Robert Kehl stellt fest, daß bis vor etwa zehn Jahren der Religion kaum eine Bedeutung als einer schlimmste Konflikte auslösenden politischen Kraft zugeschrieben wurde. Das Dogma der Berufspolitiker und der meisten Meinungsmacher in den westlichen Medien lautete: Hinter einem Krieg und/oder einer Revolution können nur handfeste politische und wirtschaftliche Interessen stehen. Doch die Ereignisse der letzten Zeit belehrten uns eines Besseren. Manche Menschen beginnen zu realisieren, daß

religiöse Überzeugung und weltanschauliche Verbissenheit als Kriegsauslöser nicht weniger wichtig sind als andere Faktoren.

Zur Erinnerung die jüngere Vergangenheit: Der Schriftsteller C. Malaparte schildert, wie ein Gegenstand seine Aufmerksamkeit erregte, den er beim Besuch des Kroatenführers Ante Pavelić in dessen Büro vorgefunden hatte. Dieser hob auf die Nachfrage Malapartes »den Deckel des Behältnisses und zeigte mir diese Meeresfrüchte, diese Masse von gallertartigen schillernden Austern und sagte mit einem Lächeln, seinem guten Lächeln: Das ist ein Geschenk meiner treuen Freunde, zwanzig Kilo menschlicher Augen!«

Pavelić war bekennender Christ und Faschist. Der Diktator ist schuldig an Folter und Mord, die die Seinen zwischen 1941 und 1943 beim katholischen Feldzug gegen die serbisch-orthodoxe Kirche verübten. In diesem Zeitraum wurden zirka dreihundert orthodoxe (also christliche!) Kirchen ausgeraubt, zu Warenhäusern, Ställen, öffentlichen Toiletten gemacht. Hinzu kamen die gnadenlose Zwangsmissionierung von 240 000 Serben, die von orthodoxen Christen zu katholischen Christen befördert wurden, und die Hinschlachtung von etwa einer dreiviertel Million Andersgläubiger, oft nach grauenvollsten Foltern. Ihnen wurden Nasen, Ohren abgeschnitten, die Augen ausgestochen (zwanzig Kilo für den Chef!), die Haut wurde abgezogen. Kinder, Frauen, Greise sind lebendig verbrannt, lebendig gevierteilt, lebendig in Stücke geschnitten, lebendig gekreuzigt, lebendig begraben worden.

Die Kirche war eng mit den Mörderbanden verbunden. Ein Teil ihres Klerus war aktiv bei den Massakern tätig. Priester bekannten, es sei »die Zeit gekommen für den Revolver und das Gewehr«, es sei auch »keine Sünde mehr, ein siebenjähriges Kind zu töten, wenn es gegen die Gesetzgebung verstößt«. Ein

katholischer Erzbischof erkannte die Hand Gottes in diesem Werk, dankte seinem Klerus, rechtfertigte wörtlich auch die gegen die Juden angewandten Methoden.

Und so wurde der orthodoxe Metropolit in Zagreb, wo dieser Erzbischof und der päpstliche Nuntius residierten, so lange gefoltert, bis er wahnsinnig wurde. Der Metropolit von Sarajewo wurde erwürgt. Ein einundachtzigjähriger Bischof, der nur orthodoxen, aber nicht katholischen Glaubens war, bekam die Füße wie ein Pferd beschlagen. Dann zwang man ihn, so lange zu gehen, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Daraufhin entzündeten die Peiniger auf seiner Brust ein Feuer, stachen ihm die Augen aus, schnitten ihm Ohren und Nase ab, erstachen ihn. Doch welcher Katholik erfuhr von solchen Märtyrern, von den Opfern seiner eigenen Kirche? Wer wurde informiert über den blutigen Hintergrund, den seine Konfession für den gegenwärtigen Krieg abgibt? Alles schon vertuscht, verschwiegen, vergessen?

Pavelić, von dessen Grausamkeit sich selbst Hitler distanzieren mußte, entkam nach dem Zusammenbruch seines Gottesreiches. Papst Pius XII. aber, besser informiert als jeder andere, hatte diesen Bekenner eines »Kroatien Gottes und Marias« nicht nur im Vatikan feierlich empfangen, als praktizierenden Katholiken gelobt und mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit entlassen, sondern Pavelić auf dessen Sterbebett im spanischen Exil auch seine besonderen Segensgrüße geschickt ...

Höchst unklug, die Sprengkraft der nach wie vor zu beobachtenden Ideen religiöser Gewalt nicht ernst zu nehmen. Aus der Perspektive der einschlägigen Ideologien ist es zum Beispiel immer besser – und daher notwendig –, daß ein einzelner Mensch für das Volk sterbe, als daß das ganze Volk untergehe. Das Prinzip stellt ganz einfach und wie selbstverständlich Frei-



briefe für das Foltern wie für das Töten aus. Es wägt das Leben des und der einzelnen gegen das Interesse der vielen ab und rechnet in Gewichts- und Quantitätskategorien. Die Frage stellt sich von Fall zu Fall, gegen wen der inhumane Grundsatz gerichtet werden wird, wer also tatsächlich gefoltert und getötet werden darf.

Das Evangelium legt diese Handlungsanweisung dem Hohenpriester Kaiphas in den Mund (Jo. 18,14), dem Hauptrepräsentanten einer konkurrierenden Religion. Damit ist unter Christen mit der Autorität des Gotteswortes die Schuld der Juden festgeschrieben; dieses Vorgehen blieb bekanntlich nicht ohne schlimmste geschichtliche Konsequenzen.

Auch die letzten Jahre lösten sich keineswegs von dem traditionellen christlichen Vorwurf. So behauptete 1992 ein Artikel über die »wahre katholische Tradition der Judenverdammung«, die Lehre von der Kollektivschuld des Judentums an der Tötung Christi sei unbedingt gesichert, das jüdische Volk wegen Gottesmord verdammt und verflucht. 1993 lehnte es eine orthodox-katholische Redaktion ab, von Solidarisierung mit einem Volk zu sprechen, das »als solches den Mord an unserem Herrn Jesus Christus zu verantworten hat«. Auf jeden Fall brauche die Kirche die Juden, »die ihr so oft mit Feindschaft begegneten«, nicht als Gesprächspartner, vielmehr benötigten die Juden die Kirche, »um ihr ewiges Heil nicht zu verlieren«.

Zwischen 1984 und 1992 nahm die Zahl der antijudaistischen Ausschreitungen in Großbritannien um vierundachtzig Prozent zu; nicht wenige sind religiös motiviert. Die Kirchen werden öffentlich beschuldigt, zur Diffamierung der Juden beigetragen zu haben. Auf der christlich-jüdischen Konferenz vom Februar 1994 in Jerusalem sagte der französische Oberrabbiner

R. Sirat zum Friedensprozeß im Nahen Osten, die nichtreligiösen Israelis und die PLO hätten einander die Hand zur Versöhnung gereicht, nicht aber die Priester, Rabbiner und Imame.

Der Vatikan und Israel schlossen zum Jahresende 1993 einen Staatsvertrag und nahmen sechsundvierzig Jahre nach der Gründung des Staates Israel diplomatische Beziehungen auf – weniger ein theologisches als ein von politischen Interessen der Kirche bestimmtes Faktum. Der Vatikan sah sich in dieser Frage zunehmend hinter der Welt herhinken, fühlte sich von der Entwicklung im Nahen Osten überholt und isoliert. Die Mitteilung, »zwei Religionen söhnen sich miteinander aus«, ist gut gemeint, doch trifft sie nicht den Kern. Ein Kommentar meint, es habe »beschämend lange gedauert, bis der Vatikan das Richtige getan hat. Angesichts des dunklen Flecks, den das Verhalten des zwölften Pius während der Nazizeit hinterlassen hat, hätte es der Kirche zur Ehre gereicht, wenn sie nicht erst 1965 die Anklage des ›Gottesmordes‹ zurückgenommen hätte ... Nun hat der Vatikan die Machtverhältnisse neu bewertet: Israel bleibt ein gewichtiges Faktum in Nahost ...«

Zu religiöser Euphorie besteht nicht der geringste Anlaß; der Schlußstrich unter den Antijudaismus, den manche erhoffen, ist nicht gezogen. Die Diplomatie des Vatikans hin oder her, die Gottesmordthese bleibt zumindest im Evangelium aufrechterhalten. Und daher steht der Vertrag des Heiligen Stuhls mit Israel, dem Nationalstaat des jüdischen Volkes, vorsichtig ausgedrückt, »in interessantem theologischen Widerspruch zu den Lehren des Neuen Testaments«. Im übrigen ließ sich der Vatikan seinen Verzicht auf Antisemitismus und Einmischung in »alle rein temporären Konflikte« (umstrittene Territorien, unregelte Grenzen) kräftig honorieren: Er setzte Abmachungen über den Schutz des Status quo in den christlichen heiligen

Stätten (Jerusalem selbst wird nicht erwähnt), die Anerkennung der katholischen Erziehungsautonomie, das Recht der Kirche auf Eigentum und die Steuerfreiheit der katholischen Kirche in Israel durch.

Das Evangelium ist sich seiner Sache nach wie vor sicher: Jesus aus Galiläa, vom jüdischen Hohenpriester als Opfer gekennzeichnet und entsprechend denunziert, muß ans Kreuz der Römer. Der Verfasser des dem Johannes zugeschriebenen Evangeliums fertigt daraus seine Opfertheorie (Jo. 11,50 und 18,14), und auch der Autor des zweiten Korintherbriefes zog die ihm passenden Schlüsse (2. Ko. 5,14).

Die Christenheit wird nicht viel Zeit vertun, bis der unmenschlich gewichtende Satz, einer müsse für alle sterben, nicht mehr in antijudaistischer Attitüde auf »Jesus« bezogen wird. Bald, schon kurz nach dem Kreuzestod Jesu, gilt er sinngemäß für jene, die psychisch und physisch vernichtet werden sollen, damit nichts anderes als die christliche Kirche überlebe. Allerdings hüten sich Christen bis heute, Parallelen zwischen jenem einzelnen, dem »Stifter« ihrer Großkirche, und den vielen Menschen zuzulassen, die die großkirchliche Ideologie nicht überleben durften. Da Schweigen christliche Devise blieb, werde ich Opfer und Täter benennen.

### *Propaganda der ausgewogenen Gewissen*

Erschiene dieses Buch besser in Schwarz als in Rot? Ich kann mir vorstellen, daß andere die Buchseiten lieber konturenlos, unleserlich, tiefschwarz sähen. Das käme ihrem Interesse gerade recht: Von Verbrechen zu lesen, zumal von den im Namen

Christi geschehenen und im christlichen Milieu geschehenden, ist ihre Sache nicht. Also die Fakten eingeschwärzt, vergessen, verdrängt, ab auch mit diesem Buch in den Papierkorb. Dunkelheit wirkt auf solche Psychen ungewöhnlich heilsam.

Wer keine Zusammenhänge zwischen Religion und Foltergewalt herstellen kann oder will, braucht sich bloß ein wenig umzuschauen: Schon der Blick auf das nächste Kruzifix genügt, um die Augen für das Thema zu öffnen. Und der progressivste Theologe wie der netteste Religionssoziologe können auf diese Weise daran erinnert werden, was für ihre Fachgebiete zentral ist. Muß etwa verschwiegen sein, wozu Gott und Mensch fähig sind? Dieses Buch bleibt rot; sein Gegenstand ist Menschenblut. Da der Schriftsteller keine Möglichkeit hat, sich davon zuzustehlen, muß er anschreiben gegen das kalte und leere Vergessen, gegen die geplante Lenkung und Zerstörung jeder Erinnerung: »Seht doch hin, schaut endlich hin, was unsere Väter taten – und was vor unseren Augen geschieht! Das darf doch nicht sein!« Und er sucht Verbündete, Mitmenschen, die sehen und handeln, statt zuzusehen.

Ausgewogenheit ist ein geheucheltes Prinzip der Medien und ihrer quotenträchtigen Zuschauermasse. Sie wirkt auf mich schon im Normalfall zwiespältig. Doch das in ihr sich beweisende Harmoniebedürfnis ist völlig fehl am Platz, wo Menschen leiden. In diesem Fall geht es nicht mehr an, Gut und Böse gegeneinander abzuwägen und beispielsweise das karitative Wirken, für das Kirchen stehen, gegen deren unheilvolle Vergangenheit und Gegenwart aufzurechnen. Folter, Mord und Totschlag lassen sich nicht durch Diakonie aufwiegen, als höbe selbst massenhaft gute Tat je einen einzelnen Mord auf. Dieses Lotterbett des angeblich guten, da karitativ gepolsterten Gewissens sollten Christen im eigenen Interesse so schnell wie möglich verlassen.

Vielleicht schafft nichts mehr Unglück als die guten Gewissen auf den sanften Ruhekissen, die guten Gewissen, die einer bösen Sache dienen im Glauben, daß es die gute sei. Vielleicht ermöglicht in der Tat nichts mehr Verbrechen auf der Erde als die Gleichgültigkeit. Gleichgültig sein heißt unablässig foltern und morden, ohne sich selbst die Hände schmutzig zu machen. Ich denke unter anderem an die vielen Christinnen und Christen, die das ganze Kirchenjahr über »praktizieren«, Gottesdienste besuchen, Evangelientexte und Gebete sprechen, Predigten halten und hören, kirchliche Serviceleistungen in Anspruch nehmen, die wechselnden Spektakel religiöser Folklore genießen, manche Mark spenden. Ihre Feiertagsgesichter strahlen wohl auch deswegen, weil sie sich ein Christenleben lang nicht um Themen wie die Folter kümmern mußten.

Schuld, Reue, Buße sind religiös gefärbte Denkmodelle zur Erklärung der Menschenwelt. Doch sie schafften es in zweitausend Jahren nicht, sich als gesellschaftliche Kategorien zu bewähren. Zu politischen Handlungsanweisungen wurden sie überhaupt nicht. Wie ein roter Faden wird sich eine These durch dieses Buch ziehen: Das Christentum war entgegen seiner Propaganda nicht nur nicht imstande, die Menschheit entscheidend zu bessern; es trug in Theorie und Praxis dazu bei, die Verhältnisse zu verschlimmern. Das christliche Sittengesetz, zu dessen »ewigen Sternen« wir aufblicken sollen, leuchtet nicht gar so klar, wie seine Werbeträger es verkünden.

Das Echo der Verfolgung Andersdenkender und Andersgläubiger hallt über Jahrhunderte hinweg in unsere Zeit. Der pakistanische Schriftsteller Tariq Ali, einer der Wortführer der 68er-Bewegung in Großbritannien, meint sogar, auch der Islam hätte eine Reformation durchgemacht und wäre mittlerweile säkular, hätten ihn Christen in Europa nicht verfolgt. Im übri-

gen war es keineswegs die christliche, sondern eine aufklärerische Geistigkeit, die eine andere Sicht des Islams in Europa anbahnte.

Die Christen unter uns können sich nicht gleich ausklammern: Auch kirchliches Strafrecht trifft von Amts wegen eine feine inhumane Unterscheidung. Wer einen Menschen tötet, verstümmelt oder schwer verletzt, wird nicht im entferntesten so schwer bestraft wie jener, der solche Gewalt dem Papst, einem Bischof oder einem Kleriker antut. Offensichtlich konnte sich das Kirchenrecht noch immer nicht von den Vorstellungen befreien, nach denen es zumindest zwei Klassen von Menschen gibt: ehrbare und weniger ehrbare (ehrlöse). Die ersten wurden und werden besonders geschützt, die anderen unterlagen von vornherein einem weniger schützenden Recht. Sie konnten, als Geringste unter den Menschen, im Gegensatz zu den sogenannten Ehrbaren ohne große Umstände auch gefoltert werden.

Die genannte Regelung im katholischen Strafrecht läßt Rückschlüsse auf den Wert eines Menschenlebens von heute zu; Rückschlüsse, die sich mit Fensterpredigten über die Würde aller Menschen nicht beheben lassen. Wohlgermerkt, die Bestimmungen stammen nicht aus dem Mittelalter. Es handelt sich um Normen, die 1983 von Papst Johannes Paul II. erlassen wurden und geltendes Recht sind. Ich frage nicht nur, woher solche Güterabwägungen stammen und wem sie in den Kram passen. Ich steige in die Folterkeller der Menschheits- und Religionsgeschichte hinab, ziehe Sie mit mir und spreche mit Ihnen von den Menschen, die unter Qualen ihr Blut vergießen mußten, wie von den Menschen, die es vergießen ließen: also von Opfern und von Tätern. Wird es gelingen, die Distanz zu den Greuel-taten zu zerstören – oder wenigstens bewußtzumachen? Die

entsetzliche Atmosphäre zu rekonstruieren, in der die Verbrechen geschahen? In die Herzen der Täter, Opfer, Hinterbliebenen hineinzukriechen?

Als ich vor Jahren mit meinen Kindern eine Ritterburg besuchte, entdeckten wir nicht wenige Hinweisschilder, die farbenfroh zum Besuch von Folterkammern einluden. Wir mußten tief hinab; offenbar wird mit Vorliebe unter der Erde gefoltert, wo das Tageslicht seine Kraft verliert, Schreie verhallen und Überreste von Menschen bequem beseitigt werden können. Die endlich entdeckten Keller waren voller Menschen; alles schob, drängelte, gaffte. Einige schienen enttäuscht, in dem feuchten Gemäuer keine Skelette vorzufinden. Auch das Arsenal an Werkzeugen erfüllte beileibe nicht alle Erwartungen. Der Schauer blieb bis zum nächsten Besuch.

### *Der Marktwert fremden Blutes*

Von elenden Qualen ist in diesem Buch die Rede. Blut fließt selten frei; es muß hervorgelockt werden. Und schon sind wir bei jenen Menschen, die sich als Fragende, Lockende, quälend Tätige verstehen. Sie sind mit der Rechtfertigung ihres Tuns ebenso schnell bei der Hand wie mit ihrer technischen Intelligenz: Woher stammten sonst die gräßlichen und auf schaurigste Weise legitimierten Instrumente, die die Lexika nüchtern als Folterwerkzeuge beschreiben – und die typisch für die Menschheit sind? Nur der Mensch kennt und benennt die Wonnen der Folter. Kein anderes Lebewesen erhob Tortur und Qual unter seinesgleichen je hoch, keines sank auch nur ähnlich tief unter die Vorgaben der Natur.



Horst Herrmann

## **Sex und Folter in der Kirche**

2000 Jahre Folter im Namen Gottes

Gebundenes Buch, Pappband, 368 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-8094-2418-5

Bassermann

Erscheinungstermin: Mai 2009

Das Standardwerk über die dunklen Seiten des christlichen Glaubens

Der renommierte Kirchenkritiker und Religionssoziologe Horst Herrmann zeigt die Anfälligkeit der christlichen Kirchen für Barbarei und ihre Mitverantwortung für grausame Verbrechen, begangen von Christen im Namen Gottes.

Handfeste Gründe sprechen dafür, dass dies keine Fehlleistungen einzelner Sadisten, sondern Konsequenzen einer bestimmten Theologie sind. Folterer werden nicht geboren, sondern gemacht.

Die strenge Morallehre der Kirche trug ein Wesentliches dazu bei. Sie leitete das natürliche Verlangen nach Sexualität um in die Lust an erbarmungslosen Hexenjagden, bestialischen Martern und kaltblütigen Hinrichtungen. Auch wenn heute – zumindest offiziell – die Kirche nicht mehr foltert, so beweisen unzählige aktuelle Berichte, dass sich immer noch Tausende von Christen als Folterer betätigen – wie über viele Jahrhunderte hinweg ihre gläubigen Vorgänger. Die nach wie vor unterdrückte Sexualität und die jüngsten Missbrauchsfälle innerhalb der Kirche beweisen die ungebrochene Aktualität dieses Werks.

 [Der Titel im Katalog](#)